

Berlin, Sonnabend,

Die Zeitung erscheint in der Woche zweifach.

Bezugs-Preis:

für Berlin 7 Mk., 50 Pf., ohne Postlohn, für ganz Deutschland 9 Mk., Oesterreich 18 Kr., 22 Heller, Rußland 4 Rub., 55 Kop., Holland 7 Fl., 50 Gts.

Für Frankreich, Belgien, England, Schweden, Amerika usw. Kreuzband-SENDUNG 20 Mk. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen: für England in London bei Messrs. Siegle 30 Abchurch Lane E.C. und Combe & Co. 19 Cross Street E.C.

Berliner Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen

bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Mit besondere Beilagen erscheinen:

Hotels- und Bäder-Anzeiger.

Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie.

Allgemeine Verlosungs-Listen mit Reklamen-Listen und viele andere wichtige tabellarische Übersichten.

Insertions-Gebühr:

Die viergespaltene Zeile 50 Pf. Restanteil 1 Mk.

Fernsprecher:

Ant 1, Nr. 243.

Telegramm-Adresse: Börsen-Zeitung.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37. Annahme der Inserate: In der Expedition.

Vom Tage.

Die ungarische Delegation hat das Budget des Reichens mit einem Vertrauensvotum für den Grafen Terebenfal angenommen.

Der russische Ministerrat beschloß, bei der Reichssumme die Vermittlung von 120 250 000 Rubl. für den Bau von vier neuen Linien Schiffen zu beantragen.

Aus Anlaß der russischen Note an China ist den interessierten Mächten von Seiten Russlands berichtet worden, daß eine Gebiets-erwerbung nicht beabsichtigt ist.

Die Kommissionen der niederländischen Zweiten Kammer zur Prüfung des Küstenverteidigungs-gesetzentwurfs haben ihre Arbeiten beendet. Die Stimmung für das Gesetzentwurf ist eine günstige.

Die Resolution des Republikaners Bennet betr. die Annexion Kanadas durch die Ver. Staaten von Nordamerika wurde vom Ausschuß des Repräsentanten-hauses für auswärtige Angelegenheiten abgelehnt.

Ein gefährliches Spiel.

Der in seiner Schärfe durch nichts berechtigte Angriff der Konservativen unter der Führung des Herrn von Heydebrand selbst auf die nationalliberale Partei muß lebhaft befremden; muß ein starkes Stück Unbehaglichkeit und erster Sorge bei all den be-sonnenen Kreisen auslösen, die daran festhalten, daß trotz der Reichsfinanzreform die gebliebenen Elemente des Mittelstandes, im weitesten Sinne gefaßt, in Stadt und Land wieder zusammenkommen müssen. Sonst ist Ent-wicklung aus dem augenblicklichen Wirbel, Heilung der offenen zutage liegenden Wunden nicht abzusehen. Am aller-lebtesten ist sonst der Kampf gegen die zersetzenden Ele-mente in unserem Volkstörper erfolgreich zu führen. Wenn ein Führer, wie Herr von Heydebrand, der eine seltene Eigenschaft besitzt, seine leidenschaftlichen Triebe zur Herrschaft und Nachdruck in falls-bemessene Mäßigung legen zu können, auf jede Mäßi-gung verzichtet und in das wahrlich genug lobende Feuer des Parteiwortes geradezu Pulver hinein-schüttet, so drängt sich die besorgte Frage auf: Was ist der beabsichtigte Zweck? Ein Führer wie Heydebrand läßt sich nicht hinreißern, Unüber-legtheit des Augenblicks kennt er nicht. Wenn er also in derartig auffälliger Schärfe angreift, so hat er ein bestimmtes Ziel im Auge. Es ist ja auch nicht der Zusammenstoß im Abgeordnetenhaus allein, der die Situation so scharf gestaltet. Fast überall hören wir von Angriffen konservativ-agrarischer Führer auf die Nationalliberalen, die man nicht anders als leidenschaftlich und gehässig bezeichnen kann. Männer, die lange im politischen Leben stehen und die Persönlichkeiten in allen Lagern kennen, wollen zunächst noch immer nicht glauben, daß ein bisher so besonnen erachteter Politiker und vornehm denkender Mann, wie der frühere Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammer-stein über seine ihm ehemals befreundeten Lands-mann, Rudolf von Bennigsen jahrelang nach seinem Tode den ungläublichen Vorwurf schleudern könnte: Bennigsen habe seine Macht als Oberpräsident miß-bräucht, um seine Beamten parteipolitisch auszunutzen. Fast scheint es aber doch, als ob die Leidenschaft in konservativen Kreisen gegen die Nationalliberalen auch die lautersten Elemente in ihren Strudel zieht. Rudolf von Bennigsen's Bild ist zu erhaben, um durch solchen, sagen wir gelinde: widrigen Klatsch berührt zu werden. Aber es fällt selbstverständlich allmählich auch den Nationalliberalen schwer, Ruhe und Besonnenheit im Kampfe zu bewahren. Wir hätten doch gedacht, daß zwischen zwei großen bürgerlichen Parteien, die jahrzehntlang in freundschaftlichen Beziehungen gestanden haben, verfein-derliche Berührungspunkte, insbesondere toter Männer

nicht stattfinden dürften. Wäßen wir denn erst wieder die Konservativen daran erinnern, daß es immer noch zu den buntesten Stellen ihrer Partei-geschichte gehört, daß sie in leidenschaftlichem Haß zu persönlichen Angriffen sich hatten hinreißern lassen. Soll den Defarantenbriefen, soll den Schellerhaufen-briefen noch ein neues Blatt beschämender Kampfes-weise durch Bennigsen's Beschimpfung beigelegt werden?

Wie dem auch sei. Auch dem Jägerbitten muß sich allmählich die Ueberzeugung aufdrängen, daß in dem Vorgehen der Konservativen gegen die National-liberalen System liegt. Es ist tief bedauerlich, daß augenblicklich in allen Parteien, rechts und links der Mittelparteien, die radikalen Elemente die Oberhand gewonnen haben. Drängen die einen mit aller Macht zu den Sozialdemokraten hin, so befolgen die anderen zweifellos eine Krisentaktik. Die extremen Agrar-Konservativen drängen auf einen Zusammenprall mit der Sozialdemokratie hin. Zu diesem Zweck muß die Mittelpartei ausgeschaltet werden. Je mehr sie unzuverlässig hingestellt wird, um so härter kann sich die konservative Partei in Verbindung mit dem Zentrum als die wahren Hüter der nationalen Schutzwehr aufspielen. Von der Ansicht über die Mißbilligung von der Reichsfinanzreform soll abgelenkt werden, und kein besseres Mittel glaubt man dafür finden zu können, als daß man die rote Gefahr so drohend als möglich darstellt und die weitesten Kreise als anstehungsreich verächtigt. Die Schlagformel erinnert wieder derweil stark an die Zeiten des Böhmisches Schulgesetzentwurfes unter Caprivi. Auch heute ist das Bestreben unverkennbar, als die Stützen von Thron und Altar Zentrum und Konservative zusammenzufassen und alles andere demgegenüber als „Altscheiten“ zu bezeichnen und zu bekämpfen. Damals war es der alte Bennigsen, der unter diesem Eindruck seine Demission als Oberprä-sident zur Verfügung stellte, um an die Spitze der elementaren Volksbewegung zu treten, die dann jenem Schulgesetzentwurf ein jähes Ende bereitet. Damals war es aber auch, als der junge Kaiser mit rascher und dankenswerter Energie dem unwillkürigen Zu-sammen der parteifanatischen Zerlegung ein Ende be-reitete. Sind wir Deutschen denn nie in der Lage, aus unserer Geschichte zu lernen? Muß denn immer wieder der Egoismus bei uns siegen, kleinliche Starr-sinnigkeit die Oberhand behalten und darunter das Volksganze so fürchterlich leiden?

Gerade wir, die wir immer wieder einer Wieder-vereinbarung zwischen Konservativen und National-liberalen das Wort geredet haben, gerade wir halten uns besonders berechtigt, heute in aller Schärfe den Extrem-Konservativen ihr Spiegelbild vorzuhalten. Ihre leidenschaftlichen Vorwürfe in dieser an und für sich schon so gefährlichen Situation gegen die national-liberale Partei sind frivol, sind eine Verflüchtigung an der gesunden und ruhigen Weiterentwicklung unseres Volkes. Wollen die Extrem-Konservativen ihre Krisen-taktik durchführen, so werden sie bald einsehen müssen, daß ein großer Teil ihrer Anhänger ihnen nicht folgt. Diese Taktik wird vielen gut Konservativen nicht vereinbar erscheinen mit dem konservativen Grund-gedanken: Was gut ist, zu erhalten. Die Rechnung der Konservativ-Agrarischen und radikalen Führer sieht ja einfach genug aus. Ihnen kommt es darauf an, alles was Stadt heißt, als sozialdemokratisch hinzu-stellen; alles was Land heißt, als rein von dieser Gefahr; alles was liberal, welcher Art auch immer es sich nennen mag, als antisozialistisch zu bezeichnen, und als Hüter von Thron und Altar den Agrarier und den Zentrumsmann in Empfehlung zu bringen. Aber diese Rechnung ist doch so durchsichtig, um Leuten, die nicht parteifanatisch blind sind, auch nur einen Moment imponieren zu können.

Telegramme.

Guzhoben, 17. Februar. (G. T. C.) Im West-sturm verlor ein französischer Schlepper eine von ihm geschleppte große englische Bark, deren Name noch unbekannt ist. Die Bark strandete in der Niederelbe. Mehrere Schlepper befanden sich in der Nähe, können jedoch keine Hilfe leisten.

Köln, 17. Februar. (Priv.-Tel. d. B. V. 3.) Der Londoner Korrespondent der „Köln. Zig.“ berichtet, daß das russische Ultimatum über die Be-setzung des Sibiriens in den englischen politischen Kreisen Betroffenheit und Unbehagen her-berrief. Man hat in Londoner höheren politischen Kreisen in neuerer Zeit im Hinblick den Beziehungen Russlands und Chinas in Turkestan und der Mongolei erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. In einem englischen Blatt, hinter dem man die kaiserliche Gesandtschaft vermutet, werden die Beschlüsse Russlands ent-schieden zurückgewiesen.

Jmsbruck, 17. Februar. (G. T. C.) Eine aus einem Leutnant und vier Mann des hiesigen Kaiser-jäger-Regiments bestehende Skitpatrouille wurde gefangen von einer Schneeflawine überfallen. Der Leutnant und zwei Mann konnten sich retten, während die beiden anderen heute als Leichen aufgefunden wurden.

Stnaa, 17. Februar. (G. T. C.) Die mit der Prüfung des Küstenverteidigungsgesetzes-wurfs beauftragten Kommissionen der Zweiten Kammer haben ihre Arbeiten beendet. Die Zusammen-setzung des Berichterstattungs-ausschusses aus drei Katholiken und zwei Liberalen deutet eine dem Gesetzentwurf günstige Stimmung an. Der dem Ausschuß angehörende frühere Minister de Saborrien Lohman war stets ein eifriger Befürworter der Verstärkung der Landesverteidigung und ist zugleich eine Autorität auf dem Gebiete des internationalen Rechts. Dagegen wird berichtet, daß eine Gruppe der katholischen Partei sich dem Wider-stande der Liberalen und Sozialisten gegen den Ge-setzentwurf, wie er jetzt ist, angeschlossen habe. All-gemein wird der Regierung empfohlen, die Ansichten der interessierten Staaten und die in Betracht kom-mende Politik aufmerksam zu verfolgen.

Paris, 17. Februar. (G. T. C.) Das Kolonial-ministerium veröffentlicht ein Communiqué über Wadai. Eine Meldung vom 17. November be-stätigt, daß der Hauptmann Faure am 13. No-venber bei Sagone, 10 km südlich von Dorothé, mit einer Kompanie 700 Mann getötet worden ist. Der Feind ist nach Verlust von 200 Tieren in der Richtung auf Darfur geflohen. Hauptmann Faure hatte keine Verluste. Ein Bericht vom 1. Dezember meldet, daß im Bezirk von Wadai alles ruhig ist.

London, 17. Februar. (G. T. C.) Bei der Er-wählung in Horncastle für den bisherigen konservativen Vertreter Lord Willoughby de Eresby, der durch den Tod seines Vaters, des Earl of Arundel, beerbt worden ist, wurde der Unionist Walsall mit 4955 Stimmen gegenüber dem Liberalen Winfield gewählt, der 4548 Stimmen erhielt.

Rom, 17. Februar. (G. T. C.) Der König von Serbien und der König von Italien be-suchen heute vormittag den Zoologischen Garten und die Ausgrabungen von Ostia.

Riga, 17. Februar. (G. T. C.) Der Meer-schiffen von Riga ist für die Schifffahrt wieder frei. Heute sind elf Dampfer ohne Eisbrecher ausgelaufen und zwei Dampfer eingelaufen. (Siehe auch in der II. und III. Beilage.)

Antliche Nachrichten.

Der König hat dem Festungsbaupraktanten a. D. Ludwig Rothmann, bisher bei der Fortifikation in Königsberg, Pr., dem Regierungssekretär, Rechnungsrat Eduard Galtzer in Strahburg i. G. und dem Amts-gerichtssekretär a. D., Rechnungsrat Friedrich Braun zu Kassel, bisher in Sennheim, Kreis Thann, den Orden des Reichs-Adelns a. D., Geheimen Ober-justizrat Valentin Sohn zu München, bisher beim Oberlandesgericht in Colmar i. G., den königlichen Kronenorden zweiter Klasse, dem Forstmeister Rudolf Fenner zu Wolfgang im Landkreis Quedlinburg den königlichen Kronenorden dritter Klasse,